

Zeitschrift:	Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali
Herausgeber:	Schweizerische Naturforschende Gesellschaft
Band:	47 (1863)
Artikel:	Ueber die fossilen Menschenschädel der Diluvialbildungen
Autor:	Vogt, Carl
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-89927

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

IV.

Ueber die fossilen Menschenschädel der Diluvialbildung,

von Carl Vogt.

(Nach einem Referate der „Bibliothèque universelle de Genève“.)

Hr. Professor Vogt von Genf behandelte in zwei Vorträgen, deren erster in der allgemeinen Sitzung, der andere in der Versammlung der zoologischen Section gehalten wurde, die Form der Schädel, welche Menschenrassen angehörten, deren Reste sich in dem Diluvialboden finden. Er zeigte namentlich die Gypsabdrücke zweier Schädel vor, die eine wissenschaftliche Berühmtheit erlangt haben. Es war diess der Schädel aus der Höhle von Engis, welcher ihm durch Hrn. Spring in Lüttich mitgetheilt wurde, und der von Neanderthal, welchen ihm Hr. Führer von Elberfeld sandte. Es ist bekannt, dass der Schädel von Engis von Schmerling unter Verhältnissen gefunden wurde, welche seine Gleichzeitigkeit mit dem Höhlenbären, dem Mammuth (*Elephas primigenius*), *Rhinoceros tichorhinus* etc. beweisen. Der Schädel aus Neanderthal, von welchem schon viel die Rede war, scheint nicht minder gewiss aus jener Periode zu stammen. Diese beiden Schädel gehören einer in Europa gegenwärtig völlig erloschenen Rasse an, welche weit eher Verwandtschaft mit der jetzt in Neuholland lebenden zeigt. Der von Neanderthal entfernt sich am weitesten von dem Typus der höherstehenden Menschenrassen, welche jetzt leben; er ist besonders merkwürdig durch die ungemein starke Entwicklung der Augenbrauenbögen, die Flachheit der Stirn und die Dicke der Knochen; er scheint einem Manne angehört zu haben. Der von Engis

dagegen ist ein Frauenschädel und etwas weniger unvollkommen, aber beide haben den gemeinsamen Charakter, dass sie sehr schmal und lang sind.

Der berühmte Kiefer von Moulin-Quignon, den Hr. Vogt als authentisch und mit den vorigen als in eine Zeitperiode gehörig betrachtet, kann nicht als ausreichend betrachtet werden, um bestimmte Auskunft über die allgemeine Form des Schädelns zu geben; es ist indess wahrscheinlich, dass er einem kleinen kurzköpfigen (brachycephalen) Manne angehört hat.

Der Typus der langen oder dolichocephalen Köpfe, ähnlich den Schädeln von Engis und Neanderthal, findet sich in der Schweiz wieder. Hr. Vogt zeigt einen Gypsabdruck aus dem Museum zu Bern, welcher seinen Formen nach das Mittel zwischen den beiden oben genannten Schädeln hält und schmäler als beide ist. Schädel desselben Schlages haben sich in den Gräbern von Hochberg bei Solothurn, von Granges und Biel gefunden, welch letztere alle aus dem Ende der Römerherrschaft herstammen und silberne Ringe und christliche Inschriften enthalten. Man findet hier die langköpfigen Schädel in verhältnissmässig kleiner Zahl unter Schädeln von helvetischem Typus, und sie haben daher wahrscheinlich einer fremden Rasse angehört. Die helvetischen Schädel waren nämlich schon zu jener Zeit sehr kurz und breit und es hat sich diese Form unter anderm in ausgezeichneter Weise bei den Romanischen Bündnern erhalten. Es haben diese Köpfe einen weit ansehnlichern Inhalt von Gehirn als die langen.

Hr. Vogt zeigt ausserdem zahlreiche, geometrisch bestimmte Zeichnungen von verschiedenen sehr alten Schädeln vor, so von denjenigen, die Hr. Garrigou in den Höhlen des Departements Arriège gesammelt hat, etwa 20 Dänische,

die aus der Steinzeit herstammen, noch andere aus den Ablagerungen der Pfahlbauten von Meilen und Auvergnier. Aus den Ergebnissen, welche all dieses Material liefert, und aus den oben angeführten Thatsachen, zieht der Vortragende den Schluss, dass die Menschenrassen schon in den ältesten Zeiten die man kennt, sehr verschieden gewesen sind, und dass die autochthonen (ursprünglich einheimischen) Rassen fortwährend ihren heimischen Boden bewohnt haben, indem sie die Grundlage der jetzigen Bevölkerung bildeten.

Hr. Vogt wünscht, dass man die Gelegenheit benutze, welche durch die in der Schweiz so häufigen Beinhäuser gegeben sei, um zahlreiche Messungen vorzunehmen, welche das einzige Mittel sind, um den vorherrschenden Typus einer gemischten Bevölkerung zu bestimmen.

In Folge dieser Mittheilungen entstand eine theilweise sehr lebhafte Diskussion, welche aber hier wiederzugeben kein besonderes Interesse hat. Sie verbreitete sich theils über die Authenticität des Kiefers von Moulin-Quignon, eine Frage, welche schon vielfach, unter andern in der «Bibliothèque universelle» erörtert worden ist, theils über verschiedene Hypothesen, welche die Rasse betreffen, die das Christenthum in der Schweiz eingeführt hat, sowie über die Verhältnisse der ältesten Stämme, welche sie bewohnten. Die von beiden Seiten angeführten Beweismittel stehen noch nicht fest genug, um darauf eine erfolgreiche Behandlung der Frage zu begründen.